

Die Philosophin Svenja Flaßpöhler zu Gast in Südtirol

Über die Sensibilität und ihre Grenzen

Was ist heute noch zumutbar? Wo liegt die Grenze des Sagbaren? Ab wann ist eine Berührung eine Belästigung? Diesen Fragen geht die Journalistin, Autorin und Philosophin Svenja Flaßpöhler in ihrem Buch „Sensibel – Über moderne Empfindlichkeit und die Grenzen des Zumutbaren“ nach. Sie war als Hauptreferentin bei der Diskussionsplattform „Vigilius sensus“ zu Gast.

Mit einem Blick auf die komplexe Gegenwart führte Svenja Flaßpöhler in das Thema ein: Es gebe zunehmende Sensibilitätsanforderungen an die Gesellschaft. Diese sei gespalten: „Es gibt ideologische Verhärtungen auf zwei Seiten. Die einen fordern mehr Sensibilität ein, die anderen sprechen von Weicheier-Haltung.“

Laut Flaßpöhler ist die Gesellschaft derzeit stark unter Spannung: „Früher war die Gesellschaft wie ein Raum, in dessen Mitte ein Tisch mit einem Kuchen stand. Rund um den Tisch saßen alte weiße Männer, die sich den Kuchen geteilt haben. An den Rändern befanden sich Einwanderer, Frauen etc. Jetzt rücken die marginalisierten Randgruppen an den Tisch heran.“ Es gelte, mit der gesellschaftlichen Spannung umzugehen und zu entscheiden, auf welche Befindlichkeit



Hochkarätige Diskussionsrunde: Historiker Hannes Obermair, Komponistin Manuela Kerer, Unternehmer Ulrich Ladurner, Philosophin Svenja Flaßpöhler, Moderator Harald Pechlaner, Magdalena Maria Messner, Leiterin der Messner Mountain Museen, und Siglinde Doblender, Koordinatorin der Begabungs- und Begabtenförderung an der Pädagogischen Abteilung der Deutschen Bildungsdirektion (v. l. n. r.)

einzugehen sei und was zu weit gehe. An diesem Punkt kommt laut Flaßpöhler die Sensibilität ins Spiel. Sie verwies in diesem Zusammenhang auf den Philosophen Alexis de Tocqueville und das nach ihm benannte Paradox: Je gleichberechtigter Gruppen sind, desto sensibler werden sie für noch bestehende Differenzen.

Komplexes Phänomen

„Diese Höllenmaschine des Vergleichs läuft auf Hochtouren und wird noch durch die sozialen Medien und die Empfindlichkeit befeuert“, konstatierte Flaßpöhler, die Sensibilität als ein sehr komplexes Phänomen wertet.

Mit Empfindlichkeit werde die passive Sensibilität bezeichnet, dieser Begriff sei negativ besetzt. „Empfindsamkeit ist hingegen das, was in der Philosophiegeschichte als aktive Sensibilität bezeichnet wird und Empathie und Mitgefühl meint“, führte Flaßpöhler aus.

Für sie ist Empfindsamkeit wesentlich für die Fortschrittlichkeit einer Gesellschaft.

Zu viel Empfindsamkeit stehe aber der Erkenntnis entgegen, schränkte Flaßpöhler ein: „Wenn ich emphatisch mit einer Freundin bin, sehe ich die Welt wie sie und kann damit nicht zu einer kritischen Haltung kommen.“ Eine kritische Perspektive ist für die Philosophin aber unerlässlich, damit man sich entwickeln kann:

„Nur der Wechsel der Perspektive kann fruchtbar sein.“ Die Härte, die es brauche, um eine distanzierte Position einzunehmen, werde aber kritisch gesehen.

Flaßpöhler brachte in diesem Zusammenhang den Begriff der Resilienz ins Spiel: Die Widerstandskraft versetze Individuen in die Lage, mit Krisen umzugehen: „Ohne Krisen zu durchlaufen, wird man nicht resilient.“ Durch die Ausweitung des Gewaltbegriffs beispielsweise werden aber laut Flaßpöhler Krisen vermieden:

„Man mutet sich nichts mehr zu. Man muss nicht alles aushalten, aber es ist problematisch, dass wir jede Form der Zumutung zu tilgen versuchen.“ Wörter werden ihrer Ansicht nach ohne Berücksichtigung des Kontextes einfach tabuisiert. „Wir berauben uns dadurch der Möglichkeit, Resilienz auszubilden.“

Ein Kippmoment

Es gehe nicht um Verpanzerung, Gefühl- oder Empathielosigkeit. „Es geht darum, zu zeigen, dass Resilienz die Sensibilität tief in sich trägt.“ Sensibel könne nur sein, wer auch resilient ist. Für Flaßpöhler erleben wir derzeit einen Kippmoment, „wo die Bewegung hin zu mehr Sensibilität in Übersensibilität und damit in Unfreiheit der Gesellschaft umzukippen droht.“ Sie plädierte für die Resilienz und bezeichnete die Sensibilität als „Ader unserer Lebendigkeit“.

mr

Stichwort

Vigilius sensus

Die Diskussionsplattform „Vigilius sensus“ im „Vigilius Mountain Resort“ am Vigiljoch wurde 2012 vom Südtiroler Unternehmer Ulrich Ladurner mit dem Ziel ins Leben gerufen, ein Forum für Fragen der gesellschaftlichen Weiterentwicklung zu schaffen. Die heurige Auflage stand unter dem Motto „Sensibilität – Über moderne Empfindlichkeit und die Grenzen des Zumutbaren“.